

18. Sparkassen Alb Marathon Schwäbisch Gmünd 2008

Marathon & mehr



18. Auflage seit 1991 Zwischen Bodenfrost und Kaiserwetter

Frisch kam der Morgen daher und auch leicht schüchtern, denn Nebel lag über dem Land. Vielleicht war es aber auch nur Rücksicht auf die Erststarter, denen der Nebel die Sicht auf die Schwäbischen Riesen, im weiteren Kaiserberge genannt, nehmen wollte.

Aber es wurde dennoch eine tolle Veranstaltung, die am Vortag bereits mit einem Melderekord aufwarten konnte. 1850 Anmeldungen folgten 1733 Zieleinläufe über alle Wettbewerbe, wobei hier mal nicht die

Rahmenwettbewerbe den zahlenmäßigen Ton angeben, sondern der namensgebende Hauptwettbewerb über 50 km mit ca. 600 StarterInnen. Schon fast ein Novum in diesem, mit Laufwettbewerben, überfrachteten Monat Oktober.

Gleich von Beginn schlug diese Veranstaltung gut ein und konnte sich schon bald ein treues Stammpublikum sichern.

Vergleichsveranstaltungen jenseits Marathon in bergigem Terrain sind republikweit eher rar gesät und es bedarf schon gehörigen Nachdenkens wo. Im April wird die Harzquerung über 51 km, im Mai der Rennsteig und Hollenlauf, im Juli Thüringen Ultra, Chiemgauer und Bärenfelslauf, im September der P-Weg und im Oktober der Röntgenlauf angeboten. Weitere 40 Wettbewerbe im benachbarten Ausland überleben gut mit den reiselustigen und erlebnislauffreudigen, das



Wellige liebende Germanen.

Ein bundesrepublikanische Bekanntheitsgrad, treues Stammpublikum, Bereitschaft für Neuorientierung und Innovation, attraktives Preis-/Leistungsverhältnis, Landschaftslaufergebnis vom Feinsten, organisatorisches Geschick, der richtige Angebotsmix lassen ein weiteres Anwachsen Richtung 2000 TeilnehmerInnen erkennen.

Vor Ort hat man das längst erkannt und zieht gerne an einem Strang, wenn es auch nicht immer gleich was kosten darf. Treiber und Betreiber ist die Familie Wenzel, ein Trio, die in und mit der DJK SG Schwäbisch Gmünd den Lauf aufgebaut, geführt und zeitgemäß ausgerichtet hat.

Im nunmehr 2. Jahr befinden sich Start und Ziel in der historischen Innenstadt, wo es vom Marktplatz durch die Schwerzerallee hinaus ins Beutental geht bzw. läuft. Dieser Umzug war wichtig, um der Bedeutung des Laufes aus sportlicher wie auch aus wirtschaftlicher Sicht ge-



recht zu werden. Unterstützung von und bei denen, die dem Laufsport nicht verbunden sind ist nur zu erlangen, wenn man sich präsentiert, aufmerksam macht, zeigt. Es wertet insgesamt auf, was den Sponsoren zusagt, den Medien die Sache in der Darstellung erleichtert und den LäuferInnen den Vor- und Nachlauf erleichtern hilft.

10 Uhr auf dem Marktplatz kocht die Luft und es ergießen sich über 1000 LäuferInnen in die Altstadt, um sich den Bergen zu widmen, die nicht lange auf sich warten lassen. Nach ca. 10 km schieben sich die „Riesen“ ins Blickfeld der TeilnehmerInnen und wer gerade Zeit hat runzelt die Stirn. Hohenstaufen, Rechberg, Stufen hat man sie genannt und es geht immer stets bis ganz nach oben – wegen der Aussicht.

Die Stadt hat ein beeindruckendes Zentrum zu bieten mit dem von zahlreichen besterhaltenen Fachwerkhäusern umstandenen Marktplatz, der die über 1000 LäuferInnen zum gemeinsamen Start aufnimmt und verabschiedet. Auf dem Weg zu und um die Kaiserberge wird man mit zahlreichen historischen Gegebenheiten konfrontiert, die in Form noch vorhandener Bauwerke oder Benamungen auf sich aufmerksam machen. Man kann Geschichte erleben und durchlaufen, wenn man will.





Im November 1991 begann die Schwäbisch Gmünder Erfolgsgeschichte. Zunächst wurde bis 1997 eine so gerade zum Ultramarathon-Programm gehörende 44 km lange Strecke gelaufen, die aber durch ihren Schweregrad /Zeitdauer schon einem „echten“ Ultramarathon entsprach.

50 km anspruchsvolle Strecke im Herbst.

Wer so etwas wie eine Saison plant, der hat den Blick Ende Oktober schon Richtung Regeneration ausgerichtet oder es ist der letzte große Kraftakt an deren Ende, was die Flotten und Schnellen in Frankfurt zelebrieren und die naturverbundenen im Norden vermehrt in Remscheid und im Süden vermehrt in Schwäbisch Gmünd. Gleichwohl ist die Kaiserbergstrecke kein Marathon und auch nicht nur mal eben 8 km mehr, es ist eine gehörige Anstrengung zu erwarten und das in jedem Tempo-/Zeitfenster. Diese Klientel ist nicht beliebig vermehrbare, denn auch Wind und Wetter können Ende Oktober wenig einladend sein. Über 1000 Hm und zumindest 3 schwere Anstiege und viele „leichtere“ ist ein Streckenprofil, das unter der Laufkundschaft für Rückzieher sorgt. Wer es aber mal gewagt und erfahren hat, dass alles geht, wenn man das für seine Möglichkeiten richtige Tempo gefunden hat, dann gehört er bald zum



Stammpublikum und kann begeistert vom Erlebnis auf dem Rechberg berichten.

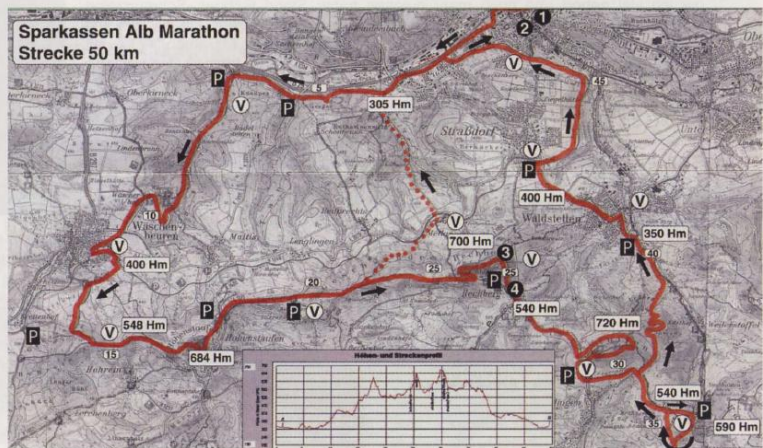
Ganz wichtig ist die eigene Erkenntnis, ob ich mir diese Strecke wirklich zutraue, ohne Gefahr zu laufen, ständig den Besenwagen im Nacken zu spüren oder an der Sollzeit zu scheitern. Aber dafür gibt es quasi eine Trainings- ein Übungsstrecke, den Rechberglauf über 25 km. Über diese Teildistanz lässt sich ausloten, wie weit bin ich oder was kann ich zum Ende des Jahres noch bewegen.



Die Streckenführung beschäftigt alle Systeme und für Langeweile ist eigentlich keine Zeit. Irgendwas geht es meist, nach links, nach rechts, rauf oder runter. Mal durch Wiesenlandschaft oder durch Wälder, mal durch Orte oder durch Felder, aber keinesfalls mit einem Trail vergleichbar, vielleicht 2 bis 3 km bei schlechtem Wetter.

Die auf der Laufstrecke stehenden Berge, die Kaiserberge, sind weithin sichtbar und man kann sich mit ihnen über einige km beschäftigen, im Kopf und dann angehen oder auch laufen. Dass da einige steile Passagen lauern, die alles abverlangen, ist Bestandteil vieler Gespräche vor und nach dem Wettkampf, in der Ausschreibung und im Internet einsehbar und die Laufberichte widmen den tollen Aussichten auch viel Platz. Gleichwohl muss man sich die Aussicht vom Hohenstaufen, Rechberg und Stufen erarbeiten.

Auf der Strecke mobile Sanitäter. So wird Veranstalterseitig professionell auf evtl. „Probleme“ reagiert. Beim Bergablauf vom Stufen muss im Land der Radarfallen/Starenkästen behutsam mit dem Tempo umgegangen werden.



Mirko Leffler (Foto rechts) mit Persönlichem von innen und von außen

Früher war nicht alles anders. Aber einiges. Zum Beispiel der Europacup! Als 10-jähriger war das für mich das Größte: 11 Freunde und ein Fußball. Jetzt, Jahrzehnte später, wird mein Traum endlich wahr. Nur tummeln sich auf dem Marktplatz von Schwäbisch Gmünd hunderte Mitspieler, aber noch kein Freund! Um 10 Uhr steigt der finale Saison-Event im Europacup der Ultramarathone. Mit gezähmter Vorfreude auf den 18. Schwäbische Alb Marathon scannt mein biologisches Radar das Feld. Kein Signal. Halt! Da ist eine vertraute Lebensform! Sogleich empfangen ich bei tristen 12°C die sonnige Umarmung von Brigitte Zietlow. Es ist unsere vierte „Ultrabeggnung“, trotzdem kennen wir uns scheinbar schon ewig! Waren wir vielleicht ständig zu lange unterwegs? Auch René Gnauert, mein Hauptstadtkamerad, ist auf einmal dabei. Was bringt uns der 25. Oktober 2008? Fünfhundert Meter weiter gewinne ich tiefe Eindrücke. Bunte Blätter leuchten auf grauem Asphalt. Hoppla! Ich stolpere, werde zum Fallobst und rolle über den Bordstein. Doch Erfolg hat, wer einmal mehr aufsteht als liegen bleibt. Also weiter! Nur leicht ramponiert setze ich die Reise mit René fort. Bis er vom nahenden Wald verschlungen wird. Nun trabe ich neben der blonden „Long Distance Sigrid“. So lese ich es auf einem blutroten Shirt. Sigrid Maria Suermeli will hier „nur“ über 25 km bestehen: „42 km sind lang genug...!“



Die Sonne steigt wie der versteinerte Boden empor. Ich trenne mich von den Handschuhen und binde mir die Jacke um die schweißnasse Hüfte. Ein kalter Hauch streicht mir zärtlich über den Bauch. Wie ein Abschiedskuss des Sommers - allerdings ein ziemlich feuchter. Schlagartig weht ein anderer Wind. Es geht steil nach oben! Seitlich des Pilgerweges hängt der leidende Jesus am Kreuz. Plötzlich fühle ich mit ihm. Mein Magen rebelliert! Hätte ich die Jacke lieber anbehalten sollen? Zu spät! Augenblicklich wünsche ich mir einen „Nierengott“. Ein anspruchsvoller Trampelpfad führt auf die Spitze des Hohenrechbergs. Glück gehabt! Andernfalls hätten die übermotivierten Straßenbauer sicher auch das letzte Stück des Naturschutzgebietes betoniert. Laute klopfen plötzlich an meinen Rücken. Sendet die etwa der „verrückte“ Kollege vom Brocken-Marathon 2007? Leibhaftig! Clauss Lederer bleibt seiner Mission treu: Per Anhalter zum Start und ohne Startgebühr, aber stets mit Medaille, ins Ziel. In diesem Jahr hat er so jeder



Rezession getrotzt und es bislang auf drei Marathons und sechs Ultras gebracht. Selbst die gemeinen 166 Kilometer um den Mount Blanc konnten ihn nicht bremsen. Sofort schließen wir einen Pakt. Er wird mich als persönlicher Betreuer unter 5:30 h bringen! Beseelt folge ich ihm. Leider hat Clauss ein invalides Geflügel im Gepäck. Mit „...das wird nichts...ich warte auf Dich...“ zieht er davon. Deprimiert bleibe ich zurück. Und erliege dem Ruf der Darmflora. Ganze sieben Minuten später bin ich wieder ich.

Umgarnet von Musik. Kleine, adrett lächelnde Mädchen servieren ein Transparent: „Nur noch 80% Steigung“. Sehr witzig! Kurzatmig vergeht mir der Spaß. Der Hohenrechberg lässt mich nur im Wandermarsch hinauf! Unerwartet stehe ich neben Irina Zietlow, die mit ihren Eltern unterwegs ist. Gemeinsam - und trotzdem jeder für sich. Eine starke Familie! Zusammen erreichen wir km 25 und Irina entschwimmt pfeilschnell. „Long Distance Sigrid“ hat es geschafft und bietet mir liebenswerte Linderung an. Doch ich will einfach nicht mehr auf meine Jacke verzichten! Auf nassen Pflastersteinen jage ich bergab. Vorwärts zum letzten Kaiserberg, dem Stufen! Dennoch geißelt mich eine finstere Vorahnung. Nach 30 km und 3:45:12 h bestätigt mir ein bayerischer Gefährte, was meine Knochen längst wissen: Maximal 8 km verlaufen heute gelenkfreundlich! Endlich weiß ich, warum mich die Burgen und Berge so mitleidig anschauen. Von weitem glänzt ein „Dreigestirn“ auf der Landstraße, das eine gefühlte halbe Stunde Vorsprung hat. Familienvater Uwe Zietlow, „Schwarzläufer“ Clauss und Lothar Preißler, der herzliche Beistand meines ersten Ultras, dem Einheitslauf 2006, stürmen mir entgegen. Nun erblicke ich sie direkt vor mir. Die zweite Sigrid des Tages und die weibliche Nummer Eins unseres Planeten. Eine kleine großartige Frau, über die ich viel gehört und noch mehr gelesen habe: Sigrid Eichner. Schmunzelnd stoppt sie für ein Erinnerungsfoto: „Ich bin eine echte 68er!“ Oft lief sie mit Schmerzen, doch ihre „Sucht“ ist stärker. Denn Sigrid's erster Marathon liegt exakt 1.322 Wettkämpfe zurück! Wäre es nicht toll, wenn ich bei ihr bleibe? Das genieße ich nun.

Ah, da ist ein prallgefüllter Verpflegungsstand! Wo bleibt denn Sigrid? Hilfe, sie ist wieder weit voraus! So schnell sehe ich die taffe Berlinerin wohl nicht mehr. Den 1.500ten Marathon wünsche ich ihr in zwei Jahren, denn dann ist Sigrid sagenhafte 70 Jahre alt! Mit 5:02:19 schleiche ich am Kilometerschild 40 vorbei. Lohnt sich auf der flachen Straße überhaupt noch ein Kraftakt? Wohl kaum. Zwei Teilnehmer ruhen auf einer Parkbank und genießen auf ihre Art die Abschlussetappe. Eigentlich schade, dass ich alleine bin. Aber wer wurzelt denn da? Moment mal, Clauss hält Wort und holt mich bei km 48,5 ab! Erstaunt und erfreut muss ich seinen Schritt etwas drosseln, denn meine neue Zielzeit ist fest einprogrammiert. Dreihundert Meter vor dem Marktplatz wartet Lothar, der dort mit Clauss schon vor über 45 Minuten gefinisht hat. Lothar perfektioniert die Eskorte und beide bringen mich nach 6:16:56 h sicher über die Linie. Gerührt, glücklich und schmerzfrei entdecke ich meine geschwächten Frauen, die ihre glitzernden Einkaufstaschen tragen. Darin türmen sich sichtbare Andenken an einen wertvollen



Obwohl sich viele LäuferInnen auf den langen Wettkampf zielstrebig vorbereiten ist aber keinesfalls sicher, dass sich an diesem Tag dann auch alles so fügt, wie man es vorbereitet hat. Die unterschiedlichsten Gründe schlecht auszusehen, waren für den Veranstalter Grund genug, den LäuferInnen auf der 50 km-Strecke eine „Abgangsmöglichkeit“ auf dem Hohenrechberg mit erhobenem Haupte einzuräumen. Hier kann man aus- bzw. umsteigen auf den Rechberglauf und wird gewertet. Das geht natürlich zu Lasten der ZE auf der 50 km-Strecke.

Tag, die gewiss nur kurze Begleiter sein werden. Ich hingegen bin dankbar dafür, etwas mitzunehmen, das bleibt: Die Freundschaft.

Fotos (6): Autor



Nach 9 Jahren fuhr ich mal wieder zum Saisonabschluss zum Schwäbische Alb Marathon, um die drei Kaiserberge Hohenstaufen, Rechberg, Stuifen zu erklimmen. Durch meinen Sieg beim GuthsMuths-Rennsteiglauf und die Teilnahme am Bieler 100-Km-Lauf konnte ich so auch noch in die Wertung zum Eurocup der Landschaftsläufe kommen. Da Udo zum Röntgenlauf nach Remscheid fuhr, wollte ich mit dem Zug anreisen. Nimmt man mal die Deutsche Bundesbahn in Anspruch ist dort Chaos. Doch ich hatte Glück und „meine“ ICE's mussten nicht zur Kontrolle und so brauchte ich nur gut 3 Stunden bis Schwäbisch Gmünd, was ich mit Auto freitagmorgens nicht geschafft hätte. Das Hotel lag direkt in der Innenstadt nahe Start/Ziel auf dem Marktplatz und neben dem „Prediger“ (ehemaliges Dominikanerkloster), jetzt Kulturzentrum, wo Startnummernausgabe, Siegerehrung etc. waren. Ich holte mir meine Startunterlagen, bummelte noch etwas durch die Stauferstadt. Samstagmorgen blauer Himmel, aber kalt. Um 10 Uhr liefen die 50-km-Läufer zusammen mit der 50-km-Staffette (bis zu 10 LäuferInnen) und dem Rechberglauf bei Sonnenschein und kühlem klaren Herbstwetter los. Es wurde wie immer ein schöner Lauf mit allem was die Natur im Oktober zu bieten hat. Die Strecke ist kurzweilig, da sich Untergrund und Topografie ständig ändern. Auch meine Verfassung änderte sich, da ich ab km 35 doch merklich müder wurde. Am letzten Anstieg, kurz nach km 40 zur Reiterleskapelle, wurde es mir dann zu warm und ich war froh, der begleitenden RadfahrerIn Handschuhe, Buff und langes Unterziehshirt übergeben zu können. Von 43-48 km verläuft die Strecke auf einer alten Bahntrasse. Zum Glück ständig leicht bergab, denn hier beginnt für viele so was wie Restleiden. Der letzte Kilometer durch die Stadt war nicht ganz so attraktiv: Etwas eckig, nicht abgesperrt und ignorante Passanten. Mir war es egal, ich war froh im Ziel zu sein und nur noch die 200 m bis zum Hotel gehen zu müssen. Warme Dusche, Beine hochlegen, Trinken und Essen und ein Bummel durch die Stadt zum Beine lockern der Beine war mein Interimsprogramm bis zur Siegerehrung.

Auszug aus der EL: **50 Km.** 565 ZE, (522 in 2007), davon 97 Frauen, (78 in 2007) 17,2 % Frauenanteil. Sollzeit 7
 2 ZE-3:20 h, 4-3:30, 10-3:45, 32-4:00, 52-4:15, 99-4:30, 173-4:45, 223-5:00, 302-5:15 h. MK-11 ZE, M30-25, M35-57, M40-94, M45-116, M50-74, M55-49, M60-24, M65-13, M70-1 ZE. WHK-7, W30-6, W35-13, W40-23, W45-23, W50-15, W55-6, W60-1, W65-2 ZE.
Mä: Der neunfache Sieger und Streckenrekordhalter Jürgen Wieser, SVO LA Germaringen, M35, wollte seinen 10. Sieg und war so vermessend, diesen anzukündigen. Zwischen Selbstbewusstsein und Überheblichkeit, zwischen Kampfgeist und Muskelproblemen kam er als guter Zweiter ins Ziel. Erst lief ein Quartett zusammen, dann folgte er dem späteren Sieger Matthias Dippacher, TV Jahn Kempten, M30, 3:18:41 h, zunächst mit geringen, dann mit größerem Abstand. Er konnte aber aufaufen, um am Ende dann doch mit seinen Problemen als 2.

Europacup der Ultramarathonläufe

Wer sich mit der Wertung/Auswertung schon mal befasst hat und die Stirn runzeln musste, weil das Durchschauen nicht oder zumindest nicht auf Anhieb gelang, darf sicher sein, damit nicht alleine zu stehen. Mehrere Versuche im Vorfeld des SAM (auch über die Veranstalter des Cup) Licht ins Dunkel zu bringen zeitigten immer wieder neue Varianten und Möglichkeiten, brachten aber keine Klarheit.

Die Gewinnerin des Cup 2008, Antje Krause aus Marburg, hat in ihrem Beitrag über den Schwäbische Alb Marathon 2008, den sie für das Portal „Laufreport“ geschrieben hat die Sache und damit das Problem auf den Punkt gebracht. Sie führt aus, „... das die Rückstände auf die jeweiligen Siegerzeiten hochgerechnet werden.“ Auch, wenn diese Sieger nicht am Cup oder max. an einem Lauf des Cups teilgenommen haben. Damit wird der Cup nicht zu einer Auseinandersetzung der Teilnehmer. Die können sich, auch durch Nichtteilnahme aus dem Weg gehen. Es wird/ist eine Auseinandersetzung mit Nicht-Cupteilnehmern.

Die weiteren, von Antje Krause in ihrem Bericht über den SAM ausgeführten Aspekte, sind höchst respektabel, denn sie richten sich auch gegen ihren eigenen Sieg. Diese Größe ist nicht stark verbreitet.

Fazit sollte sein: „Wer nicht am Cup teilnimmt, kann und darf auch nicht als Maßstab für Sieg oder Platzierung hergenommen werden.“

in 3:19:48 h einzulaufen. Dippacher, der schon so manchen Sieg in bergigem Gelände vorweisen konnte, meldete nach und trat erst in Erscheinung, als er sich am Hohenstaufen absetzte und seinen Sieg einleitete. Helmut Schiessl 3:26:42, Richard Schumacher 3:29:38, Hannes Kranixfeld 3:34:18, Jürgen Liebergeld 3:42:55, Jörn Hesse 3:47:05, Dirk Joos 3:48:16, Karlheinz Würtz 3:51:14, Andreas Panthen 3:53:33, Sven Brehm 3:58:31, Patrick Bergner 4:01:42, Martin Böttle 4:05:37, Rafael Rebitzky 4:09:08, Martin Langlotz 4:14:

Europacup der Ultramarathonläufe

bestehend aus 100 km Biel (SUI), 72 km Rennsteiglauf, 50 km Mnišek pod Brdy (TCH), 75 km Celje (SLO) und 50 km Alb-Marathon; gewertet wurden die 3 jeweils besten Ergebnisse:

1. **Matthias Dippacher 3.414 sec**
 2. Bernhard Santner 4.017 sec
 3. Hannes Kranixfeld 4.952 sec
 4. Jiri Krejci 6.315 sec
 5. Andreas Panthen 9216 sec
- Frauen:
1. **Antje Krause 3.746 sec**
 2. Birgit Lennartz 4.225 sec
 3. Mareile Hertel 10.107 sec
 4. Bärbel Lemme 10.806 sec
 5. Heike Bergmann 16.176 sec



27, Hans Kroner 4:16:38, Thomas Knackstedt 4:17:43, Volker Koch 4:19:34, Peter Zeisberger 4:23:00, Peter Mitreuther 4:26:46, Sven Scharfenberg 4:29:32, Stefan Jockisch 4:31:08, Gerhard Alt 4:33:50, Peter Schäfer 4:35:16, Klaus Hänslar 4:38:16, Herbert Paulus 4:39:05, Thomas Dotzler 4:41:11, Andreas Kley 4:43:42, Norbert von Wulfen 4:44:47, Erwin Wittmeier 4:46:30, Joachim Hambücher 4:48:31, Lutz Trappe 4:51:56, Steffen Geiger 4:54:16, Frank Beutel 4:56:45, Jens Junghänel 4:59:20, Bernd Stekeler 5:01:40, Thomas Böhm 5:08:45, Albert Bölike 5:09:49, Werner Linsenmaier 5:11:50, Joachim Hirt 5:13:10, Alexander von Uleniecki 5:14:18
 Fr: Klarer Sieg durch Birgit Lennartz, LLG St. Augustin, W40, in 4:16:36 h. Nach den Siegen in den Jahren 1991, 1994 bis 1996 mit viel Abstand der 5. Erfolg. Erst nach der Hälfte der Strecke war bestand relative Sicherheit unter den Läuferinnen, wer wohl in Führung liegt. Katrin Schwarzmaier 4:26:50, Andrea Calmbach 4:27:25, Anneliese Mayer 4:36:34, Elke Hägele 4:40:18, Eva Färberböck 4:41:48, Heike Merk 4:46:47, Petra Marton 4:49:26, Anne Zacharias 4:51:16, Gine Enenkel 4:56:32, Anja Halter 5:00:00, Monika Bäuerlein 5:10:02, Andrea Schwald 5:13:50 h.

25 km: Der 25km Gmünder Tagespost Rechberglauf entwickelt sich mit einer seit Jahren ungebrochenen Zunahme der Teilnehmer immer mehr zum eigenständigen und regional prestigeträchtigen Wettbewerb. Auch die-ses Jahr platzte der Rechberg beinahe aus den Nähten, als sich neben den 350 25km Läufern wieder viele Schaulustige auf dem Gmünder Hausberg einfanden. 780 HöM. 359 ZE (330 in 2008), davon 63 Frauen, (58 in 2007), 17,5 % Frauenanteil!! Sollzeit 3:45 h. 1 ZE-1:40 h, 12-1:50, 28-2:00, 61-2:10, 115-2:20, 189-2:30 h. MHK-37 ZE, M30-20, M35-47, M40-69, M45-62, M50-30, M55-14, M60-5, M65-6, M70-1 ZE.

Mä: Hauke Dutschak, LT Winnenden, M35, gewinnt deutlich in 1:39:19 h. Alessandro Colerone 1:43:24, Felix Scheuerle 1:46:25, Werner Frösche 1:48:07, Gerald Fuchs 1:49:56, Wolfgang Abele 1:53:11, Jan Karwath 1:58:17, Gerd Hillberger 1:59:30, Alexander Vaupel 2:02:21, Gregor Kraft 2:04:01, Christian Schillinger 2:06:11, Michael Walter 2:09:06, Willi Schröm 2:10:04, Reiner Wengert 2:11:00, Klaus Riede 2:12:33, Reinhold Eehalt 2:14:35, Alois Zenk 2:15:55, Stefan Zorninger 2:17:14, Ulrich Bomke 2:18:03, Bernd Haas 2:20:24, Hartmut Englert 2:21:31, Rolf Stanz 2:22:54, Dieter Schollmeyer 2:23:53, Ulf Obermüller 2:25:08, Ernst Hillnhütter 2:26:18, Detlef Härtkorn 2:30:53, Uwe Speicher 2:32:30, Johannes Hedrich 2:35:03 h.

Fr: Die Damenkonkurrenz sah Lena Kopp, Tritathlon Team Staufen, HK, in 1:57:21 h als klare Siegerin. Marion Hofmann 2:05:21, Nicola Wittner 2:07:07, Silvia Reichelt 2:10:59, Silke Konold 2:14:21, Margit Pfister 2:16:35, Sonja Hoyle 2:19:24, Svenja Riede 2:22:05, Stefanie Thanhäuser 2:23:16, Angela Siller 2:30:49, Andrea Loistl 2:31:42, Marlis Schaller 2:34:59 h. Fotos: FTMüller. Logo, Karte: Veranstalter. Text: Redaktion

Pressesprecher Matthias Wenzel: „Der Alb Marathon entwickelt sich immer mehr von einem Lauf der DJK Schwäbisch Gmünd zu einer Gemeinschaftsleistung der Gmünder unter Leitung der DJK. Inzwischen helfen neben den Partnervereinen TSV Wäschenbeuren, TSGV Rechberg, TV Straßdorf, TV Wißgoldingen und TSGV Waldstetten, das Jugendhaus, das DRK, das THW, die Freiwillige Feuerwehr Gmünd und der AGV 1973 mit, außerdem die Stadt Schwäbische Gmünd. Auch die Sponsoren AOK und KSK stellen für „ihre“ Läufe zusätzlich Arbeitskräfte zur Verfügung. All ihnen gilt unser Dank“